

Erstreckt täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis nach den Größtenlagen „Sonntagsbeilage“, „Kater-
glücken“ und „Sternen und Blumen“ durch die Boten jugschill nur 60 Pfg.
pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Wittener Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt
D. Brinckmann, Witten.

Telephon-Nr. 130.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegraphen-Adresse:
Wittener Zeitung, Witten.

Druck und Verlag von
D. Brinckmann, Witten.

Politische Tagesübersicht.

Die Cultusdebatten nehmen diesmal im Ab-
geordnetenhaus einen rascheren Verlauf als
meist in früheren Jahren. Das Gehalt des Ministers
ist bereits bewilligt, während sonst die Debatten
zu diesem Titel acht Tage und länger zu dauern
pflegten. Das Centrum hat sich diesmal Reserve
anferlegt: zwar wird es bei den folgenden Titeln
noch auf einzelne Beschwerden zurückkommen, gleich-
wohl dürfte die Beratung noch in dieser Woche zu
Ende gehen. Zum Theil haben auch die übrigen
Parteien die Abfertigung der Debatten mitbewirkt.
Auf der rechten Seite hält man sich fast vollständig
zurück. Wir brauchen gerade nicht anzunehmen, daß
das aus Friedensliebe geschieht. Diese würde sich
am Wirklichsten darin äußern, daß die Conservativen
die Beschwerden des Centrums unterstützen. Daran
denken sie natürlich nicht; sie stimmen vielmehr ganz
mit dem Cultusminister und schließlich auch wohl
mit den Herren v. Eynern, Dr. Friedberg und Dr.
Sattler überein. Aber sie scheuen die Debatte, weil
das Ergebnis eine ungewisse Beleuchtung protestanti-
scher Duldsamkeit und Gerechtigkeitsliebe sein würde
und weil sie im Augenblicke das Centrum nicht
reizen möchten. Sobald man dies für eine „nationale“
That, wie jetzt das Flottengesetz, braucht,
geht man möglichst glimpflich mit ihm um; zudem
sind die Wahlen vor der Thür und in manchen
Gebieten sind die Conservativen gewohnt, auf die
Stimmen der Katholiken zu zählen. Sie jetzt zu
erhitzen, wäre also sehr unklug. Auch die
Nationalliberalen hatten sich möglichst
Zurückhaltung vorgenommen. Daher gingen die
Eynern und Genossen nicht so ins Gefährliche, wie in
früheren Jahren; auch sie denken an die Situation
im Reichstage. Das hindert freilich nicht, daß
allerlei Thümmereien herausgepoltert werden, allein
die Herren kamen doch nicht mit allem möglichsten
Angriffsmaterial zum Vorschein, wie es Herr von
Eynern sich sonst von seinem „theologischen Beirath“
Strudberg liefern ließ. Die Canisius-Encyklika,
die schon bei der ersten Lesung ins Feld geführt
wurde, mußte fast allein immer wieder vor. Uns
ist es recht zweifelhaft, ob man gut thut, dem
Herrn von Eynern und Genossen jedesmal Rede
und Antwort zu geben. Es will uns vor-
kommen, als wenn man ihnen mit einer Er-
widerung nur einen Gefallen thäte und ihnen
nichts Unangenehmes geschehen könnte, als wenn
man ihre Reden im Centrum einfach ignorierte oder
höchstens mit einer kurzen Handbewegung bei Seite
schob, ohne sich auf längere Erörterungen einzu-
lassen. Was sie vorbringen, sind doch immer wieder
dieselben alten Dinge. Jede Widerlegung und Be-
leuchtung ist an ihnen verschwunden. Und wenn sie
etwa nur zum Fenster hinaus reden, so würden sie
auch das wohl bald lassen, wenn man sich nicht um
sie kümmerte. Jedenfalls hat es seine zwei Seiten,
sich mit ihnen in eine Debatte einzulassen. Irge-
ndwas Neues haben sie heute gewiß nicht zu Tage ge-
fordert. Die Späße des Herrn v. Eynern können
wir als neu ebenso wenig gelten lassen, wie seine
Behauptungen über die Unterstützung der Social-
demokraten durch das Centrum oder seine Betrach-
tungen über Parität, Orden, Religion usw. Nicht
gerade neu ist auch der Scherz des Abg. Dr. Fried-
berg über die Bevorzugung der Katholiken. Und
wenn gar Leute wie Friedberg und v. Eynern auf
ihre evangelische Bewusstseins geben, daß der Papst

verlezt haben soll, so möchten wir gern von den
Herren auf der Rechten hören, wie hoch denn sie
das evangelische Bewußtsein der Protestantenver-
einer einschätzen? Um den Beschwerden des Cen-
trums über impatiatische Behandlung zu begegnen,
behauptet Dr. Friedberg, wir beanspruchten eine
Ausnahmestellung im Staat. Wo ist das geschehen?
Wir beanspruchten nur dieselbe religiöse Bewegungs-
freiheit, wie die Protestanten sie genießen und wie
man sie in katholischen Staaten den Protestanten
eingeräumt hat. Ehe man uns vorwirft, wir ver-
langten eine Stellung über den Gesezen und wollten
die Nachschäpse des modernen Staates nicht an-
erkennen, möge man uns doch zunächst einmal die
Gleichberechtigung gewähren. Wenn wir auch dann
noch nicht zufrieden sein sollten, wäre es ja immer
noch früh genug, uns mit dem Einwande zurückzu-
weisen, daß wir eine Ausnahmestellung verlangten.
Eine schreiende Ungerechtigkeit aber ist es, uns unter
diesem Vorwande noch zurückzuweisen. Andern wird
schon an unserer Lage voranschreitend ja so bald nichts,
weil der „concessionelle Friede“ und die „Rück-
nahme auf protestantische Gefühle“ unsere Zurück-
setzung verlangen. Man wird aber auch vergebens
darauf warten, daß wir uns bei dem bestehenden
Zustande beruhigen.

Die Regierung Chinas befindet sich in arger
Bedrängnis. Am Donnerstag, unmittelbar nachdem
durch ein kaiserliches Decret der Abbruch der Anleihe
mit englischen und deutschen Banken bestätigt worden
war, hat der russische Geschäftsträger in Peking —
so meldet das Bureau Reuters — einen formellen
Protest gegen diese Anleihe erhoben und Compensa-
tionen (Verpachtung von Artillerie und Taktikwaffen
auf 99 Jahre, sowie Concessionen für den Bau ver-
schiedener Eisenbahnen) verlangt. Am Freitag hat
der französische Gesandte eine ähnliche Erklärung
abgegeben und Compensationen im Süden gefordert.
Am demselben Tage hat außerdem der japanische
Gesandte die officielle, unterzeichnete Erklärung ver-
langt, daß die im Mai fällige Kriegsschadung
pünktlich bezahlt wird. Am Sonntag hat dann die
chinesische Regierung, vielleicht um sich wenigstens noch
eine Seite hin Luft zu machen, den Vertrag mit
Deutschland endgültig abgeschlossen und unterzeichnet.
Es wird den Chinesen kaum etwas anderes übrig
bleiben, als auch die Forderungen der Russen und der
Franzosen zu erfüllen. Uebrigens deutet das neueste
Vorgehen Chinas nicht gerade auf eine freundliche
Einstimmung gegenüber Deutschland hin, von Eng-
land gar nicht zu reden, denn die von China mit den
deutschen und englischen Banken abgeschlossene Anleihe
ist ein reines Darlehensgeschäft, während die früher von
der russischen Regierung mit China abgeschlossene Anleihe
einen politischen Charakter hatte. Trotzdem haben damals
weder England noch Deutschland protestiert oder Com-
pensationen verlangt, wie dies jetzt Rußland und
Frankreich thun. Die neuesten Forderungen der
russischen Regierung gegenüber China scheinen in
England einige Beforgnis und Unruhe hervorgerufen,
allein entgegengesetzte Gegenmaßregeln sind von dieser
Seite kaum zu erwarten trotz aller offiziellen Ver-
sicherungen, daß die Integrität Chinas im Interesse
des englischen Handels aufrechterhalten werden müsse
und sei es selbst durch einen Krieg. Im äußersten
Falle dürfte England sich dadurch schadlos zu halten
suchen, daß es ebenso wie die Anderen von chinesischem
Eigentum Besitz ergreift.

Politische Nachrichten.

Berlin, 9. März.

Die Verfügung des protestantischen Con-
sistoriums in Breslau über die Taufe, die der
„Reichsbote“ vor ein paar Tagen freudig begrüßte,
wird jetzt sehr verdrüsslich von ihm angesehen. Er
hat nämlich entdeckt, daß sie erlassen worden sei, weil
Cardinal und Fürstbischof Kopp von Breslau in Bezug
auf einzelne Taufen evangelischer Geistlichen behauptet
habe, sie seien nicht gültig, weil zu wenig Wasser ver-
wendet worden sei. Diese Nachgiebigkeit gegen einen
„römischen Bischof“ und gegen „römische Annahmen“
ärgert ihn so, daß er auf einmal mit dem lästigen
Taufritus protestantischer Pastoren zufrieden ist
und ganz im Sinne des „Protestant“ das Aufsehen
von Wasser für unnötig erklärt und sich mit „Be-
neuen und Beirungen“ zufrieden gibt. Selbstverständlich
fehlt es dabei nicht an Klagen über Beschimpfung der
evangelischen Kirche: und an Ausfällen auf „römische
Erlone“ und die „böswilligen Beobachter“. Am
Ende ist dem rabiaten Blatte eine ungültige Taufe
wohl noch lieber als eine gültige, wenn sie durch
„Nachgiebigkeit gegen römische Annahmen“ erzielt
worden ist.

Wertwürdige Dinge werden berichtet über neue
glänzende Ausichten für den Grafen Herbert von
Bismarck im Staatsfache. Diese Berichte fließen
an die Thatsache, daß Graf Herbert Bismarck mit
seiner Gattin zu einer Postreise veranlaßt wurde.
Daraus geht nun jedenfalls hervor, daß Graf Herbert
Bismarck beim Kaiser wieder wohl gelitten ist, während
vorher genau das Gegenteil der Fall war. Aber ob
nun auch die Folgerungen richtig sind, die daraus ge-
zogen werden, ist mindestens sehr fraglich. Es heißt
nämlich, Graf Herbert Bismarck sei zum Vizekanzler
in Petersburg auszuweichen und Fürst Radolinski, jetzt
Vizekanzler in Petersburg, werde der Nachfolger des
Grafen Münster in Paris werden. Dieser letztere
aber wolle aus dem Staatsdienste ausscheiden. Wir
verzeihen an dieser Stelle diese Gerüchte, die zunächst
nichts anderes als Gerüchte sind. Ebenso ist es vor-
läufig wohl nur Vermuthung, daß der Kaiser die Ab-
sicht hat, dem Fürsten Bismarck persönlich in Friedrichsruh
zu seinem Geburtsstort seine Glückwünsche darzubringen.

Wann, 8. März. In Groß-Steinheim
sind gestern eine zahlreiche Besuche Vertrauens-
männer in der Versammlung der Centrumpartei aus
dem Wahlkreis Dieburg statt, welche nach einem
Referate des Reichstags-Candidaten, Weinhandlers
Moltkan (Mainz) einstimmig eine Resolution
annahm, worin der Centrums-Fraction die nahezu
einstimmige Stellung der Wähler gegen die Flotten-
Vorlage kundgegeben wird. Jedenfalls solle die
Debatte-Frage unter Ausschluss indirecter Steuern
gelöst werden.

Breslau, 9. März. Dem „Diennit Boznanski“
zufolge, ist ein vertraulicher Ministerial-Erlaß
den Provinzial-Beörden der preussischen Monarchie
zugegangen, welcher dieselben auffordert, alle pol-
nischen Volksbibliotheken von Puzig bis Myslowitz
auf Schärfe zu überwachen.

Breslau, 9. März. Cardinal Kopp hat
Montag früh eine Romreise angetreten, die auf
etwa 14 Tage berechnet ist.

London, 8. März. Im Unterhause er-
klärte der Parlaments-Untersecretär des Innern
Curzon auf eine Frage, der Regierung sei bisher
nur ein von gestern datirtes Telegramm des eng-

lischen Gesandten in Peking zugegangen, das melde,
in Peking heiße es, Rußland habe die Pachtung
von Port Arthur und Taitien unter denselben
Bedingungen, unter denen Kiautschau an Deutsch-
land verpachtet sei, sowie die Concession zum Bau
der Eisenbahn von Peking nach Port Arthur ver-
langt. Curzon fügte hinzu, die Regierung habe
darüber bei den englischen Vertretern in Petersburg
und Peking telegraphisch angefragt.

Hongkong, 8. März. Prinz Heinrich von
Preußen nahm für heute Abend eine Einladung
des deutschen Consuls und für morgen Abend eine
solche des stellvertretenden Gouverneurs zur Tafel an.
Morgen wird auch ein Empfang der deutschen
Colonie im deutschen Club stattfinden.

Parlamentarisches.

Im Abgeordnetenhaus haben die National-
liberalen mit Unterstützung der Centrumsabgeordneten
Dr. Glatfelter, Dr. Rintelen, Dr. Stephan
und Waltenborn einen Antrag eingebracht, die
sonstige Staatsregierung aufzufordern, alsbald die Mittel bereit
zu stellen, um die vom 1. April 1897 ab eingeführte Gehalts-
aufbesserung für die Lehrer an den vom Staate unterhaltenen
höheren Lehranstalten auch auf die Lehrer der vom Staate
und Anderen gemeinsam unterhaltenen höheren Lehranstalten
auszuweiten, bei denen die betheiligten Städte auf Anforder-
ung der Provinzialkassen die Uebernahme ihrer Hälfte
der Kosten für die genannte Gehaltsaufbesserung beschließen
und für ihre städtischen Anstalten eingeführt haben.

Locales und Provinzielles.

Witten, 11. März.

Die liberale Presse beschäftigt sich fortge-
setzt mit den angeblich maßlosen Gelüsten der im
Westen, besonders im hiesigen Industriebezirke woh-
nenden katholischen Polen. Noch in den
letzten Tagen wußte die „Rhein.-Westf. Ztg.“
zu melden, daß die Polen nicht allein in jeder Pfarrei
einen polnisch sprechenden Geistlichen verlangen,
sondern auch, daß diese einem nationalpolnischen
Pfarrer unterstehen sollten und daß sich diesen
beiden Forderungen als dritte die Errichtung eigener
polnischer, confessioneller Schulen zugeselle. Wir
wollen nicht bestreiten, daß manche mißverständliche
oder aus dem Zusammenhang gerissene bezw. un-
präcise Äußerung eines oder anderer polnischen
Redners geeignet gewesen ist, der in den letzten
Monaten mehr als sonst zu Tage getretenen Be-
wegung der katholischen Polen ein weniger günstiges
Gepräge zu geben. In Wirklichkeit handelt es sich
um Wünsche und Forderungen, die einerseits nichts
von dem, was man unersättlich zu nennen beliebt,
an sich tragen und andererseits dem einfachsten Ver-
langen nach Parität und einer solchen Rechnung
tragenden Behandlung entsprechen. Der Abgeord-
nete für den Reichstagswahlkreis Bochum, Herr
Fuchs-Röhl, hat in diesen Tagen im preussischen
Abgeordnetenhaus Anlaß genommen, die Wünsche
der diesseitigen katholischen Polen zum Ausdruck zu
bringen. Die Annahme, daß seinerseits diese Dar-
legung und Vertheidigung der Wünsche auf Grund
unmittelbarer Information geschah, war von vorn-
herein wahrscheinlich, wir können zudem bestimmt
hinzufügen, daß diese Annahme völlig zutreffend ist,
daß die von Herrn Fuchs gedauerten Wünsche das
sind, was als Forderungen der Polenbewegung leiten-
den Personen anzusehen ist. Nun ist aber wohl nichts
berechtigter, als das Verlangen nach einigen Seel-
sorgern, die der polnischen Sprache mächtig sind, bei
denen die polnischen Katholiken beichten und andere

Das Glückskind.

Original-Novelle von Irene v. Hellmuth.

„Es ist alles notariell geregelt.“ fuhr Walde-
mar fort, „jüngst Projekt vom Meiningen liegen in meine Tasche,
ich führe alle schriftlichen Arbeiten, Robert besorgt die Ein-
käufe und gedenkt dadurch das Geschäft noch viel weiter aus-
zuweihen. In ein paar Jahren hofft er die Einkünfte auf
das Doppelte des jetzigen Standes gebracht zu haben, weil
gerade diejenigen auswärtigen Staaten, mit denen er wegen
seiner Unkenntnis der Sprache bis jetzt nicht in geschäftliche
Beziehungen treten konnte, ein großes Absatzgebiet bilden
werden. Na, Schmeichler, was sagst Du dazu?“
„Daß wir ein Paar ausgemachte Glückskinder sind,
Walde!“, rief Alice, die mit freudigem Staunen dem
Bericht des Bruders gelauscht hatte. „Daß ich mich sehr
freue, brauche ich Dir ja wohl nicht erst zu versichern.“
„Mein, das ist auf Deinem laudenden Gesicht deutlich
genug ausgebracht.“
„Natürlich“, fuhr Walde-
mar nach kurzer Pause fort,
„gibt es nun wieder sehr Viele, die mir mein Glück nicht
gönnen, und die doch selbst mit beiden Händen zugreifen wür-
den, sobald sich ihnen etwas Wohlthätiges böte; diese sogenannten
guten Freunde riechen mir beinahe ab, auf Roberts Vor-
schläge einzugehen, sie misstrauen ihm und blickten ihm
allerlei Falschheiten und Hinterlistigkeiten an, die Robert
nach meiner Ueberzeugung vollständig fern liegen, denn er gab
mir schon so viele Beweise seiner Anhänglichkeit und Treue,
daß es Sünde wäre, in diesen Menschen Zweifel zu setzen,
die durch nichts gerechtfertigt werden könnten. Den besten
Beweis seiner Liebe aber gab er mir: damit, daß er sogar
auf den Befehl Roberts verzichtete, die er sehr liebt;
als er aber merkte, daß sie ihn nicht wollte, trat er frei-
willig zurück.“
„Nun so ganz aus freien Stücken ist das nicht ge-
schehen“, fiel Lorch, Walde-
mars Braut, erwidert ein.
„Ganz genug hat er mich mit seinen Anträgen verfolgt und
mir geschworen, daß er sich eher das Leben nehmen, als auf
ich verzichten wolle: er ist ein lebensschaffender Charakter,
ich möchte ihn eigentlich nie aus den Augen lassen. Der
Himmel mag wissen, was diese plötzliche Ueberschwengung bei
ihm hervorgerufen hat; ich hoffe nie, daß er sich so leicht
entschieden würde, von seinem Vorhaben abzustehen, um sich
vollständig umzuwandeln. Jetzt erscheint er ja freilich in

völlig anderem Lichte, aber mir ist er nicht sympathischer da-
durch geworden.“

„Das ist mir auch ganz recht, Lorch“, nahm Walde-
mar wieder das Wort, „denn wenn Du Jenes bevorzugst hättest,
würde ich Dich ja nicht besitzen. Aber ich sage Dir, Robert
ist ein ganz sommerscher Kerl und ohne ihn würde es noch Jahre
dauern, bis wir uns ganz angeben könnten, während sich
uns jetzt die allerbesten Ausichten eröffnen.“
„Aber nicht wahr, das verspricht Du mir Walde-
mar“, bat Lorch mit fast ängstlicher Stimme, „wenn wir
heirathen, dann wohnen wir nicht im Hause Roberts,
sondern mitten in irgendwo in der Stadt eine hübsche erste
Etage.“

„Er hat mir zwar auch freie Wohnung angeboten,
aber wenn Du nicht willst, nun dann verzichte ich eben
darauf, wiewohl es eine ganz unnötige Aufgabe ist, meine
Wohnung zu verlassen.“

„Ich möchte nicht um alles täglich mit Robert Buchholz
verkehren“, sagte Lorch.
Wald darauf lag die ganze hellere Gesellschaft um den
festlich gedekten Tisch in der Laube bei dem verspäteten
Mittagessen. Die Försterin jammerte zwar um den ver-
weichten Braten, doch schmeckte er allen vorzüglich.

Walde-
mar wandte sich wieder an Alice.
„Wenn Du Dich beist, Schmeichler, so feiern wir
unser Hochzeit zusammen. Suche Dir nur bald einen Brau-
tigam, denn ich habe Eile. Aber freilich“, fuhr er nachd-
denk fort, „wo sollst Du auch hier hernehmen? Du mußt
wieder nach der Stadt zurück, sonst wirst Du trotz Deiner
Schönheit eine alte Jungfer.“

„Und wenn auch, was thust Du?“ entgegnete die An-
gebete, über ihrem Wangen eine lässige Röthe leuchtete.
„Na“, fiel Lorch der Förster ein, „wegen der alten
Jungfer mach’ Dir keine Sorge, Walde-
mar. Das Mädchen hat heute einen hübschen Anfang gemacht, ich traue
in lebhafter Unterhaltung mit einem fremden Mann, — wer
weiß, ob sich nicht da —“

„Dunkel“, rief Alice, „ich unterbreche, mit feuerrothem
Gesicht, „Du bist wirklich abgerichtet, wie kommt Du nur so
etwas sagen!“

„Nun ja, wenn man über solcher Plauderei sein Mit-
tagessen vergißt, was sie doch sehr interessant sein.“
Alice, die Alice, die heute ebenfalls im „Staat“
war und in ihrer blauen Weiche, mit Spigen verzierten
Schürze und dem Sammet-Mieder, das fast alle die volle
Figur umspannte, einen wirklich stattlichen Eindruck machte,
hatte eben den Kaffee servirt und wollte ins Haus zurück-
gehen, als sie hinter sich eine ihr bekannt vorkommende

Stimme rufen hörte: „Se. — p, Junger, wartet einen
Augenblick, ich muß mit Euch sprechen.“

Als sie sich umwandte, bemerkte sie den Diener des Herrn
Wallar vom Schloßchen drinnen, der schnaufend und pfeifend
auf das Forsthaus zukauf.

„Ist doch“, lachte Alice, „was kann denn so ein
Brummbär und Weiberlein, wie Ihr seid, von mir wollen?“
blich aber doch stehen, bis Jener dicht herangekommen war.

„Ach, Junger, unsere Haushälterin ist in großer Ver-
legenheit; sie wollte heute Abendessen machen, weil diese
unser Herr recht gut und weil er sich gestern schon solche
zum Nachtisch gewünscht hat. Sie geht und bestellt drinnen
im Dorf den nöthigen Rahm und was gleich Ihr, was ge-
schmeckt? Es ist keine so bekommen, nirgend, überall schied
man sie fort. In ihrer Thut wandte sie sich an mich. Leb-
recht, sagst Du, Du mußt mir helfen; vielleicht, wenn Du ins
Forsthaus läufst und gibst ein gutes Wort aus, dann be-
kommst Du, was wir brauchen. — So bin ich denn herauf-
gekommen. — Ist nur wegen unseres Herrn, — und ich
möchte also anfragen, ob Ihr mir nicht ein Töpfchen Rahm
geben könnt?“

„Da schaut her, wie der jetzt schön blicken kann“, spottete
die Alice, „wollt Ihr haben von den besten Rahm im Keller und
Ihr sollt haben, was Ihr braucht, aber Eins müßt Ihr mir
dafür versprechen.“

„Nun, und was denn?“
„Ihr dürft niemals mehr über die Weiber losziehen, wie
neulich und kein einziges Mal mehr sagen, daß die Weiber
nichts werth sind, verstanden?“

„Ja, Junger, nicht, gewiß ich will's nicht wieder thun.
Ihr müßt mir das nicht so nachtragen. Damals war ich
eben auch über Laune, bursig, hungrig und müde dazu, na,
und da sagt man manchmal mehr, als man verantworten
kann.“

„Und Eurem Herrn müßt Ihr auch zureden und ihn
umzustimmen suchen, so gut Ihr könnt.“

„Der“, lachte Alice, „der ist, glaube ich, auf dem
besten Wege, aus einem Weiberlein ein Weiberfreund
zu werden. Denkt Euch nur, Junger, über eine Stunde ist
der heute mit Eurem Fräulein auf der Bank im Walde.
Ich denke, mich trifft der Schlag, wie ich vom Fenster aus
sehe, daß mein Herr dem Fräulein neben sich Platz macht
und sich mit ihr unterhält. Fünf Jahre hat er keine Frauen-
person angehaucht; wenn sie auch noch so fremdlich und schön
mit ihm thut, er ging ihnen aus dem Wege, so viel er
konnte und hatte auch mich so weit gebracht, daß ich kleiner
über den Weg traute, und heute, — na, so was dachte ich
nimmer zu erleben! Wie er denn nach Hause kommt, ist er

seelenvergüßt und was nie mehr geschah, seit — nun ja —
seit dem Tage, da seine Braut, die er vergöttert hat, sich
von einem Andern lösen ließ: ich höre ihm ein Liedchen vor
sich hinfummeln. Wie ich vorhin meinen Augen nicht
traute, so glaube ich jetzt an eine Täuschung meiner Ohren,
aber es war doch so, er sang leise und mit lächelndem
Gesicht.“

„Ich thue natürlich, als hätte ich nichts gesehen oder
gehört; plötzlich wendet er sich an mich: „Lebrecht“, sagt er
zu mir, „was wir doch für einfältige Thoren sind, daß wir
wegen einer einzigen, die sich an mir verlobte, alle Weiber
für schlecht und falsch halten; ich sage Dir, es gibt auch noch
bessere in der Welt und wir haben kein Recht, Alle zu ver-
urtheilen.““

„Ja“, sag ich darauf, „dasselbe hat mir neulich schon
das Fräulein da oben gesagt, aber ich wollt's nicht
glauben.“

„Welches Fräulein?“ fährt er auf und wird ganz roth
im Gesicht.

„Und haarrst Du mich in unsern ganzen Streich von
hemals erzählen, aber nicht einmal, nein drei, vier Mal, und
ich achte immer so eigen. Na ja, ich mache mir da so meine
Gedanken, aber wenn der Himmel ein Wunder zuließe, ich
wäre lieber Herr wieder froh würde, auf den Steinen wölle
ich dafter tanzen.“

„Alice hatte mit begreiflichem Staunen der Erzählung
Lebrechts gelauscht. Also deshalb war die Prinzessin heute
Morgen so lange ausgeblieben, nun sie war nur froh, daß sie
auf diese Weise dahinter kam.“

Die Alice elte davon und kam gleich darauf mit einer
großen Tasse bissen Rahms zurück. Sie bückte sie dem
Diener ein, der unter lebhaften Dankesworten eben davon
gehen wollte, als er plötzlich stehen blieb und verwundert den
Weg entließ schaute.

„Es ist richtig, er ist es! Seht doch Junger, da kommt
er, laßt mich einen Augenblick ins Haus treten, ich will nicht,
daß er mich sieht.“

„Wer d n?“ fragte Alice, neugierig der Richtung seiner
Blicke folgend.

„Unser Herr“, flüsterte Lebrecht, „schaut nur, wie er alle
Fenster anguckt, als ob er etwas sucht. Das ist doch merkwür-
dig, höchst merkwürdig.“

(Fortsetzung folgt.)

Fertige Herren- u. Burschen-Anzüge
in allen Größen u. Preislagen.
Reelle Bedienung!

Friedewald & Pollmann,
Breitestraße 71. **Witten.** Breitestraße 71.
Spezialität:
Fertige Herren- und Knaben-Garderobe.
Elegante Anfertigung nach Maß auf eigener Werkstatt, unter Garantie guten Sitzes.
Feine Verarbeitung; sehr gute Stoffe.
Einziges christliches Geschäft seiner Art am Platze.

Fertige Kommunikanten- und Cofirmanten-Anzüge
zu billigen Preisen.
Reelle Bedienung.

J. Motz jr.,
Witten,
6 Bismarckstrasse 6
Großes Lager in
Hüten, Mützen, Hosenträgern, Schlipfen, Herren-Feinwäsche. Stets Neuheiten.
Herrenhüte mit steifem Rand u. weichem Kopf. Billige Preise. Reelle Bedienung.

Amerikanisches und deutsches Atelier für Künstliche Zähne und Gebisse, schmerzlose Zahn-Operationen, Blumen etc.
Schönste Behandlung und reelle Bedienung.
Arbeitsst. 8. Witten.
A. Vignano,
Spezialist in techn. Zahnersatz

Packpapier
große Bogen, besonders stark zu billigen Preisen stets vorrätig in der Buchhandlung von
H. Bringewald,
vorm. D. Schumacher.
In la. harte gelbe Kern-Seife 9 Pfund für nur Mark 2,30 franco versend. u. Postnachn.
Carl Hoffmann, Herborn.

Bäcker-Gesellen
sucht
Eduard Wollenweber,
Langendree, Kronenburg.
Tüchtige Schlosser,
für dauernde und lohnende Arbeit sofort ein
Schlosser-Lehrling
zu Oftern gesucht.
Carl Kaup, Dortmund, Ostf. Weg Nr. 48.

Lehrlinge
für Malerei, Schreineri und Möbelfabrikation für gleich oder Oftern gesucht.
Christl. Kunststalt,
Schum, Bahnhofstr. 25a.
Wir beschäftigen, zu Oftern wieder mehrere
Feilenhauerlehrlinge
einstellen. Meldungen und nähere Auskunft bei
Soeding & Co.,
Wiesenstr. 7.

Bäcker-Geselle
auf sofort gesucht.
Schum, Große Beckstr. 10.
Zum 15. März ein kräftiges
Dienstmädchen,
am liebsten von auswärts gesucht! Gute Zeugnisse erforderlich.
Hotel Voss.

Mädchen
von 15-17 Jahren auf sofort oder 1. April gesucht.
Fritz Brandhoff,
Münsterstr. 6. Linden a. d. Ruhr.
Für mein Colonialwaaren-geschäft und Wirtschaft suche ich ein kräftiges, propäres, katholisches
Lehrmädchen
oder angehende Gehilfin zum 1. April. Persönliche Vorstellung sehr erwünscht.
Frei Drees, Steele a. d. Ruhr.
Costümes!
Zwei ordentliche
Lehrmädchen
auf sofort gesucht.
Gartenstraße 5.

Besondere Vortheile
in gutem Stoff, eleganter Verarbeitung sowie großer Billigkeit, bietet meine um das doppelte vergrößerte Auswahl in
fertigen Herren- u. Knaben-Anzügen
Herren-Anzüge von 7½ bis 45 Mk.
Knaben-Anzüge von 2 Mark
bis zu den feinsten Modellsachen.
Communicanten - Anzüge.
Elegante Anfertigung nach Maß.
Georg Blank,
am Markt.

Bekanntmachung.
Die Musterung der Militärpflichtigen des Amtes Bommern, Landfreies Dagen, findet am
16. März 1898, vormittags 9 Uhr, im Saale des Wirtsh. Joseph Stitz (früher Pöfer) zu Dagen, Frankfurterstraße 89, statt.
Die Militärpflichtigen älterer Jahrgänge, über welche noch nicht endgültig entschieden ist, müssen sich mit dem Jahrgange 1876 stellen. Die Militärpflichtigen haben sich eine Stunde vor der oben angegebenen Zeit nützlich und sauber gemacht zur Vorstellung einzufinden. Stöße dürfen nicht mitgebracht werden. Die Reklamationen werden an jedem Tage am Schiffe des Geschäftes geprüft. Die erwachsenen Familienglieder brauchen erst von 11 Uhr ab zur Stelle zu sein. Kinder unter 14 Jahren sind nicht mitzubringen. Wenn ohne bescheinigten Hinderungsgrund Personen, deren Anwesenheit zur Prüfung der Reklamation notwendig ist, fehlen, erfolgt die Abweisung der Reklamation. Beiträge auf Zurückstellung und Verzierung von der Aushebung sind spätestens im Musterungs- bezw. Aushebungstermin anzubringen. Spätere Gesuche um Entlassung bereits eingestellter Mannschaften können nur in dem Falle berücksichtigt werden, wenn die zur Begründung des Gesuchs vorgetragenen Verhältnisse erst nach der Aushebung eingetreten sind. Verspätet angebrachte Reklamationen können nicht berücksichtigt werden.
Die Losung der jüngsten Altersklassen der Militärpflichtigen, also der im Jahre 1878 geborenen, erfolgt für den ganzen Kreis am **Freitag den 18. März, vormittags 9 Uhr, im Musterungslokal.** Für die Richterämtern wird das Loos durch Mitglieder der Commission gezogen.
Bommern, den 25. Februar 1898.
Der Amtmann: Frielinghaus.

Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.
Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse 189. Lotterie ist bis zum
14. März curr., abends 6 Uhr,
vorzunehmen.
Witten. **Adolf Klutmann,**
Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Haus zu miethen gesucht!
Für Speise-Kaffeewirtschaft und Selterswasser-ausschank wird in **Witten,** am liebsten in der Bahnhof-, Poststraße oder auf dem Markt ein geeignetes Haus auf 5 Jahre zu miethen evtl. später zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter Z. K. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Die Möbel-Schreinerei
von
Bernh. Voss vorm. Fr. Nüthen,
Witten, Arbeitsstr. 31
empfiehlt ihr großes Lager auf eigener Werkstatt angefertigter
Möbel jeder Art
Insbesondere finden Brautleute: die beste Preisquelle und Auswahl, wie ich auch bei Lieferung von Ausbeutern gern Rathensetzungen gestatte.

Der Weisse Sonntag.
Befehungen und Gebete für Erstkommunikanten und die gesamte Jugend, welche würdig und mit Nutzen kommunizieren will.
Mit einer Beigabe: Unterricht und Gebete für Firmung und Gefirmte. Von Walter F. K. Fecht.
Mit Empfehlung des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Freiburg und der hochw. Herren Bischöfe von Augsburg, Wittenburg, St. Gallen und Basel.
496 Seiten stark. In hübschem, solidem Leinwandband mit Rothschnitt
nur 80 Pfg.
Dieses Buch hat einen Erfolg aufzuweisen, wie kein ähnliches in diesem Fache, denn es erlebte bisher nicht weniger als 43 Auflagen, jede zu 5000 Exemplaren (215 000 Exemplare). Einer ganz besonderen Ehre wurde dasselbe dadurch theilhaftig, daß es auf dem eucharistischen Kongresse zu Neuron vor 150 Priestern als das beste Buch für Erstkommunikanten erklärt wurde. Nicht nur der unterrichtliche Theil, welcher ungemein praktisch und anschaulich ist, sondern auch der Gebetstheil ist sehr gut gewählt. Ein äußerst glücklicher Gedanke war es, den Firmunterricht beizugeben, da der Empfang der heiligen Firmung nicht lange vor oder nach der ersten heiligen Kommunion fällt. Außerdem war der Verfasser bestrebt, nicht bloß ein Unterrichtsbuch für Erstkommunikanten zu schaffen, sondern es soll auch nach dem Empfang der ersten heiligen Kommunion für Schule und christliche Lehre ein Wiederholungs- und Erbauungsbuch sein. Den hochw. Herren Rätechen ist mit diesem Buche ein großer Dienst erwiesen. Sonstige Vorzüge sind seine Billigkeit und seine kindliche, leicht verständliche Sprache.
Vorrätig in der Buchhandlung von
H. Bringewald vorm. Herm. Schumacher.

Massiv goldene Trauringe
empfiehlt zu billigen Preisen
Gerh. Becker, Uhren- und Goldwaaren-Handlung, Hauptstraße 14.

Katholischer Männer- und Jünglings-Verein, Seven.
Mit Rücksicht auf die Fastenandacht findet die
Berathende Versammlung
Sonntag den 13. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, statt.
Der Vorstand.
Veteranen-Verein.
Witten.
Außerordentliche
Generalversammlung
Sonntag den 13. März curr., nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal „Zur Stadt Witten“.
Tages-Ordnung: 1. Einzahlung der Monatsbeiträge. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Verschiedenes.
Bemerk: Befürsichtigung der Stammbücher werden die Kameraden gebeten, zu dieser Versammlung ihren Militärpapier oder sonstige Militärpapiere mit zur Stelle zu bringen. Am Erscheinen verhindert sein sollende Kameraden werden ersucht, diese Militärpapiere gefälligst bald beim Kameraden W. Dagen, Wannenstraße 2, (Restaurant Kronenburg) abgeben zu lassen.
Der Vorstand.

Restaurant „Zu den Hohenzollern“.
Sonntag den 13. März curr., von nachmittags 4 Uhr an:
TANZ.
Entree frei. Entree frei.
Dietzu ladet freundlichst ein
W. Schwenke.

Wieder etwas Neues!
Nur drei Tage!
W. Peters, Restauration.
Samstag den 12., Sonntag den 13. u. Montag den 14. ds. Mts.:
Auftreten der berühmten Zigeunerkapelle
„Pussta“.
Anfang Sonntags 7 Uhr abends, Sonntag 3½ Uhr.
Mittags von 12-2 Uhr Matinee.
Da ich für die 3 Tage dem P. P. Publikum von Witten und Umgegend einige gnußreiche Stunden verspreche, bitte ich auf zahlreichem Besuch.
W. Peters.

Rheinwein.
20 Liter Weichwein im Faß von 10 M. an, mit Glas 12 „ „
20 Liter Rotwein im Faß 12 „ „
20 Liter Rotwein mit Glas 14 „ „
versendet unter Garantie für reine Traubenweine. Rein Rifico, wenn nicht gefüllt, nehme zurück. Referenzen erbeten oder Nachnahmeversand.
Johannes Ohlig, Weinproducent, Wintel i. Rheingau.
Vertreter gesucht.

Soester Apfelwein-Kellerei
Ferd. Freitag & Co., Soest i. W.,
empfiehlt ihren naturreinen 1896er Apfelwein in ganz vorzüglicher Qualität. Ein Probeversuch wird jeden Besucher zur dauernden Abnahme veranlassen.
Vertreter
werden an allen Plätzen gesucht.

Brüderschaft
der
Wittener Sterbekasse
1. Abtheilung.
Zahlungstermin:
Sonntag den 13. März curr., nachmittags 4 Uhr.
2. Abtheilung.
Zahlungstermin:
Sonntag den 20. März curr., nachmittags 4 Uhr.
Wir bringen dieselben hierdurch zur gef. Kenntnissnahme.
Der Vorstand.
Klauenöl
präparirt für Nähmaschinen und Fäheräder von
H. Möbins & Sohn,
Knochenfabrik, Hannover.
Zu haben in allen besseren Handlungen.
Mehrere Militärpflichtige.

Samstag den
Erstmal in
Abonnementpreis
„glocken“ und „Stet-
r“ Monat, bi
L.
Bahnhofs
Anerk
fertig
Verf
Täg
für
Kopfb
Kleider
Bahnh
Nagell
Tasche
Krisier
Staub
Kinder
Tasche
in grösster
Otto D
Pfeifen- und S
Bahnhofs
Fr. R. A
pract. Arzt
un
staatl. approb.
Homöopathische
inneren u. Kinderkr
doppelte Glieder,
nässen, Augenentz
horle, Frauenleide
schlechteleiden.
Jeden Do
10-12½
Gasthof „3
Hauptstraß
Sparko
und sam
Kodige
empfehl
Ludwig
Witten, W
unterhalb der „Ge
an der H
Es kauft zu der
Lumpen, S
altes Eif
Papier-
J. Sch
Casino
Fah
Reinecke